

Pocket Guide Anlegen

# Anlagefibel für Frauen

Eine anständige Bank

**bank** **coop**

# Inhalt

Einleitung	2
1. Lebensphasen	4
Berufsausbildung	5
Single / Berufsleben	5
Konkubinat	6
Ehe	7
Scheidung	9
50-plus und Pensionierung	9
2. Anlagestrategie	11
Risikobereitschaft und Risikofähigkeit	12
Die richtige Anlagestrategie bestimmen	14
Der Grundsatz der Diversifikation	16
3. Die verschiedenen Anlageinstrumente	18
Spar- und Anlagekonti	19
Obligationen	19
Aktien	20
Anlagefonds	22
Anhang	30
Kurzübersicht Anlageinstrumente	30

## Einleitung

Geldanlage - ein Buch mit sieben Siegeln. Nicht nur, aber auch für Frauen, denn zu viele Frauen scheuen sich, ihr Vermögen zu investieren und lassen sich dadurch erhebliche Gewinne entgehen. Noch immer belässt 74 Prozent der Weiblichkeit das Vermögen auf dem üblichen Sparkonto, und dort winkt ein Zins, dem frau eigentlich abwinken sollte. In Tiefzinsphasen wie 2004 und 2005 liegt er sogar unter der jährlichen Teuerung. Das Vermögen auf dem Sparkonto wird real also weniger statt mehr.

Dabei sind es vor allem die allgemein als «weibliche» Eigenschaften bezeichneten Charakterzüge, die an den Finanzmärkten langfristig zum Erfolg führen. Lässt frau bei der Geldanlage ihre weibliche Intuition spielen, schneidet sie nämlich meist besser ab als ihre männlichen Kollegen. Eine Studie der deutschen DAB Bank zeigt, dass die Rendite von Privatanlegerinnen systematisch über der von männlichen Investoren liegt - in guten wie in schlechten Zeiten: Selbst im rabenschwarzen Börsenjahr 2001 schafften es die Anlegerinnen, die Vertreter des anderen Geschlechts um 9,5 Prozentpunkte zu übertrumpfen.

Renate Schubert, Professorin an der ETH Zürich, kommt in ihren Untersuchungen zum Schluss, dass Frauen eine grössere Sensibilität für Risiken haben und daher defensiver investieren. Zudem sind Frauen beständiger, was ihre Investitionen angeht! Mehrere Depot-Untersuchungen haben gezeigt, dass Männer ihre Investitionen etwa doppelt so häufig neu zusammenstellen als Frauen. Dies verursacht Kosten, welche die Rendite schmälern.

Beständigkeit, Risikoaversion und eine gesunde Selbsteinschätzung führen bei der Geldanlage zum gewünschten Ziel. Aber dies ist für jede Anlegerin unterschiedlich und ändert sich mit

jeder Lebensphase. Es ist daher wichtig, dass frau sich vor dem ersten Schritt klar wird, welche Ziele sie im Leben hat und wie viel Risiko sie auf dem Weg dahin eingehen kann und will.

Damit Frauen selbstständig und unabhängig über ihre finanzielle Zukunft entscheiden können, hilft das Wissen um die wichtigsten Investitionsgrundsätze und um die Funktionsweisen der verschiedenen Wertpapierkategorien. Wer deren Vor- und Nachteile kennt, kann abschätzen, was für die eigene, aktuelle Anlagesituation am besten geeignet ist.

Mit diesem Basiswissen ist frau für den Gang an die Wertpapierbörsen bereits gut gerüstet. Aber natürlich gibt es viele individuelle Details, die neue und andere Fragen aufwerfen. Da hilft das persönliche Gespräch mit der Bank weiter.

# 1. Lebensphasen

In jeder Phase des Lebens diktieren andere Prioritäten und Möglichkeiten die täglichen Entscheidungen. In jungen Jahren will frau eigentlich das Geld ausgeben und nicht sparen. Allerdings würde es sich gerade dann besonders lohnen, mit dem Sparen anzufangen. Im Alter steht frau vor der Herausforderung, die monatliche Rente durch geschickte Geldanlagen nicht aufs Spiel zu setzen, aber andererseits ihr Vermögen auch zu entsparen, also auszugeben und zu geniessen. Die verschiedenen Lebensphasen erfordern also unterschiedliche Anlageentscheide:

## Berufsausbildung

Junge Frauen in der Berufsausbildung verfügen zwar über ein regelmässiges Einkommen, doch ist dies meist noch relativ gering. Die meisten Auszubildenden werden sogar sagen, es ist zu wenig, um etwas davon zu sparen. Falsch! Wer von Anfang an einen kleinen Betrag zur Seite legt, wird kaum spüren, dass etwas im Portemonnaie fehlt. Und über einen längeren Zeitraum werden aus 50 Franken im Monat schnell mal einige Tausend. Als junger Mensch hat frau zudem den Vorteil der hohen Risikofähigkeit. Denn wer mit zwanzig anfängt, in einen Fondssparplan einzuzahlen, hat einen langen Anlagehorizont und kann daher auch etwas riskieren. Sie hat ja Zeit genug, die schlechten Börsenzeiten auszusitzen. Junge Leute können eher auf Fonds mit einem hohen Aktienanteil oder sogar einen reinen Aktienfonds setzen. Und daneben, für erste grössere Anschaffungen, die in den nächsten Jahren anstehen, kann zusätzlich zu einem Vorzugszins auf dem Jugendsparkonto Geld gespart werden, welches jederzeit verfügbar ist.

## Single / Berufsleben

Rund 44 Prozent aller Erwerbstätigen in der Schweiz sind Frauen. In der Alterskategorie von 25 bis 29 sind es sogar

68 Prozent. Etwa zu diesem Zeitpunkt taucht für die meisten Frauen die unvermeidliche Frage «Karriere und/oder Kinder?» auf. Die Antwort beeinflusst die Anlageentscheide in einem hohen Masse. Wer im Beruf bleibt, wird tendenziell mit zunehmender Erfahrung und Weiterbildung auch mehr verdienen. Zudem steigen die Karrierechancen und der Wert der eigenen Arbeitskraft. Selbst ein Stellenverlust wäre nicht in jedem Fall dramatisch, da die Chancen auf dem Arbeitsmarkt für berufserfahrene und gut ausgebildete Fachkräfte intakt sind.

Frauen, die diesen Weg wählen und durch Ausbildung und Erfahrung in eine relativ gesicherte berufliche Zukunft blicken, können ihr Geld auch durchaus progressiv in Aktien, Aktienfonds und alternative Anlagen investieren - sofern es ihre persönliche Risikofähigkeit erlaubt. Zudem ist in dieser Zeit auch schon die Altersvorsorge ein Thema, denn die individuelle Vorsorge wird aufgrund der demografischen Entwicklung immer wichtiger. Je früher frau damit in kleinen Schritten beginnt, desto besser! Eine entsprechende sichere und langfristige Geldanlage innerhalb der steuerbegünstigten dritten Säule ist daher zusätzlich empfehlenswert.

### Konkubinats

Für immer mehr Paare ist das Konkubinats die bevorzugte Lebensform. Derzeit leben in der Schweiz gut 200'000 Paare im Konkubinats, jedes fünfte davon mit Kindern. Oft wird dabei aber vergessen, dass das Konkubinats zwar im Alltag wie eine Ehe funktionieren mag, aber rechtlich und finanziell immer noch einen ganz anderen Stellenwert hat.

Behalten beide Partner ihre finanzielle Unabhängigkeit und verfügen über ihr eigenes Einkommen und Vermögen, kann dieses auch überwiegend progressiv in Aktien oder Aktien-

fonds investiert werden - nebst dem üblichen konservativen Einkommensteil, der für das Rentenalter vorsorgen sollte. Kompliziert wird es im Konkubinats, wenn - wie immer noch in den meisten Fällen - die Frau auf eine Vollzeitstellung verzichtet, um sich um den Haushalt zu kümmern. Damit entgeht ihr nicht nur ein potenzielles Einkommen, das sie ansonsten für sich und ihre private Geldanlage verwenden könnte, es entgehen ihr zudem auch erhebliche Einzahlungen in die berufliche Vorsorge. Daher ist es sehr wichtig, hier durch entsprechende Investitionen selber vorzusorgen oder durch den verdienenden Partner für sich vorsorgen zu lassen.

Sollte es zu einer Trennung kommen, gibt es für den Konkubinatspartner, der überwiegend den Haushalt geführt hat, keinen Ausgleich der Vorsorgeleistungen. Denn anders als bei Ehepaaren sind Konkubinatspartner nicht automatisch von der AHV abgedeckt, wenn der eine Partner mehr als das Doppelte des Minimalbetrags abführt. Haushaltführende Konkubinatspartner müssen selbst dafür sorgen, dass sie wenigstens den AHV-Minimalbetrag entrichten. Sonst entstehen Beitragslücken, die sich dereinst empfindlich auf die Rente auswirken.

Für Konkubinatspaare ist daher ein entsprechender Konkubinatsvertrag sehr zu empfehlen. Dieser kann rechtliche und finanzielle Dinge regeln und für eine faire, gleichberechtigte Lösung sorgen. Mit Misstrauen gegenüber dem Partner hat das nichts zu tun, sondern mit Vernunft.

### Ehe

Die meisten Frauen wollen auch nach der Heirat finanziell auf eigenen Beinen stehen. In der Praxis heisst das vor allem, nebst dem gemeinsamen Konto weiterhin eigene Privatkonten zu führen und auch eigene Investitionen zu tätigen. Denn, wie

eingangs beschrieben, Frauen legen anders an als Männer - auch als ihre Ehemänner!

Die Ehe ermöglicht die gegenseitige Absicherung in der beruflichen Vorsorge. Verfügbares Kapital kann daher nebst einem Anteil für die private Vorsorge entsprechend dem eigenen Einkommen und der Risikofähigkeit investiert werden. Aufgrund des doppelten Einkommens und der gegenseitigen Absicherung darf der Aktienanteil der Investitionen immer noch überwiegen. Erst der mit den Lebensjahren geringer werdende Anlagehorizont sollte sich in etwas konservativeren Anlagen spiegeln.

Das gilt vor allem, wenn Kinder ins Spiel kommen. Denn die elterliche Sorge umfasst auch die finanzielle Absicherung des Nachwuchses. Mit einem Fondssparplan für Kinder kann durch regelmässige Einzahlungen bis zur Volljährigkeit ein hübsches Sümmchen für das erste Auto oder die Universitätsausbildung zusammenkommen: Mit einem Startkapital von 1'000 Franken, monatlichen Einzahlungen von 50 Franken, einer durchschnittlichen jährlichen Rendite von fünf Prozent und einer Laufzeit von 18 Jahren warten zur Volljährigkeit 20'000 Franken auf den Nachwuchs.

In der Ehegemeinschaft sollten Investitionsentscheide (und da-zu zählt auch die Finanzierung einer gemeinsamen Immobilie) auf gar keinen Fall nur von einem Partner getroffen werden - und sei es aus der eigenen Bequemlichkeit heraus! Sich gemeinsam um die finanzielle Zukunft zu kümmern, ist wahrscheinlich ebenso wichtig, wie gemeinsam den Alltag zu meistern. Denn sollte letzteres schief gehen, wird ersteres umso wichtiger:

### Scheidung

Fast die Hälfte der Ehen endet vor dem Scheidungsrichter. Ob sich die Partner gütlich einigen können oder nicht - finanziell bedeutet eine Scheidung in den allermeisten Fällen finanzielle Einbussen für beide. Denn vom gleichen verfügbaren Einkommen wie vorher muss nach der Scheidung zweimal Miete, zweimal Auto, zweimal Lebensunterhalt etc. bezahlt werden.

War die Frau während der Ehe nicht erwerbstätig, sondern für die Kindererziehung zuständig, hat die Scheidung oft früher oder später die Rückkehr in den Arbeitsprozess zur Folge. Daher ist es sinnvoll, über konservative Sparpläne finanzielle Rücklagen für den eigenen Wiedereinstieg ins Berufsleben zu bilden, die es frau ermöglichen, Fortbildungs- oder Wiedereinsteigerkurse zu absolvieren.

Nicht nur der Alltag, sondern auch die finanzielle Situation muss nach einer Scheidung komplett neu organisiert werden. Die Altersvorsorge des Partners fällt weg und unter Umständen sind Beitragslücken in der AHV entstanden. Investitionsentscheide in solchen Lebensphasen sollten daher auf jeden Fall den Sicherheitsaspekt im Vordergrund haben und sich auf langfristige Spar- und Anlagepläne mit hohem Obligationenanteil fokussieren.

### 50-Plus und Pensionierung

Je näher das Rentenalter rückt, umso vorsichtiger Anlageentscheide sind angebracht. Es wäre sehr ungünstig, wenn just zur Pensionierung eine Börsenflaute herrschte und das investierte Vermögen - das demnächst vielleicht für längere Reisen benötigt würde - an Wert verlieren würde. Rentnerinnen profitieren daher auch von besonderen Spar- und Privatkonten, die Senioren einen höheren Zins gewähren.

Ausserdem sollte das Rentenskapital auch einige Jahre halten, denn die demografische Entwicklung zeigt, dass die Menschen immer älter werden. Im Durchschnitt haben Frauen zudem eine deutlich längere Lebenserwartung als Männer, daher ist der Anteil allein stehender Rentnerinnen enorm hoch. Eine ausreichende eigene Vorsorge, aber auch die vernünftige Investition möglicher Erbschaften, sollte gut überlegt sein und die Erhaltung des Vermögens als Priorität haben.

Eine sinnvolle Lösung für grössere Vermögensbeträge aus einer Erbschaft oder der Pensionskasse kann der Abschluss einer Leibrente sein. Damit sichert sich die Pensionärin ein lebenslanges monatliches Einkommen, mit dem sie als Grundlage für die Lebenshaltung kalkulieren kann. Weitere Vermögensteile können dann entspannt entspart und vielleicht in einen ausgedehnten Urlaub investiert werden!

## 2. Anlagestrategie

### Persönliche Anlagesituation: Risikobereitschaft und Risikofähigkeit

Lebensphase und Lebensziele sind nur zwei Eckpfeiler für die Wahl der passenden Anlagestrategie. Zwei weitere sind die persönliche Risikobereitschaft und die eigene Risikofähigkeit. Risikofähig ist eine Person, die Geld zum Investieren übrig hat, also sowohl über eine ausreichende Altersvorsorge verfügt als auch den laufenden Bedarf mit den Einnahmen decken kann und darüber hinaus noch über freie Mittel verfügt. Risikobereit ist frau dann, wenn sie immer noch gut schlafen kann - auch wenn ihre Investition gerade einen Viertel an Wert verloren hat.

Der Grundsatz jeder Geldanlage lautet: Je höher das Risiko, umso höher die mögliche Rendite. Nahezu risikolose Geldanlagen wie Sparkonti und Bundesobligationen bieten dem Vermögen zwar Sicherheit, werfen aber nur geringe Renditen ab. Risikoreichere Investments in Aktien, Derivate oder alternative Anlagen hingegen können das Vermögen schnell einmal vervielfachen - aber ebenso leicht können sie es auch verringern.

Die Ermittlung der persönlichen Risikofähigkeit und -bereitschaft ist komplizierter, als frau auf den ersten Blick denken mag. Alter, Ausbildung, Einkommen, Berufs- und Karrierechancen, Familienplanung und charakterliche Eigenschaften spielen dabei eine ebenso grosse Rolle wie andere persönliche Lebensziele - seien dies Wohnträume, Urlaubswünsche oder Mobilitätsansprüche.

Es ist gut investierte Zeit, wenn frau sich vor der ersten Geldanlage über die persönliche Lebenssituation ausreichend Gedanken macht, um herauszufinden, was für ein Anlagetyp frau ist. Dabei hilft es, einige erste, auf den ersten Blick banale Überlegungen anzustellen:

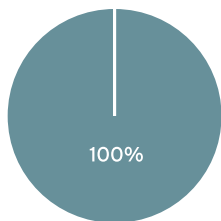
- Ein sicherer Arbeitsplatz ist mir wichtiger, als möglichst viel Geld zu verdienen.
- Ich bin keine abenteuerlustige Person. Ich vermeide Situationen mit ungewissem Ausgang.
- Nach einer wichtigen Entscheidung habe ich mich schon oft darüber geärgert, dass das eingegangene Risiko zu hoch war.
- Wenn ich Geld verliere, so vergeht mir die Lust auf neue Risiken.
- Nach einem Verlust konzentriere ich mich nicht sofort auf neue Gewinnchancen.
- Die Unsicherheit, wie sich die Börse künftig entwickeln wird, führt bei mir zu einer unangenehmen Spannung.
- Wenn ich Aktien besitzen würde und diese an der Börse einen grossen Kurssprung nach oben machen, so würde ich die Aktien sofort mit Gewinn verkaufen.
- Wenn ich nicht genau wüsste, wie viel Ersparnis ich habe, so wäre mir nicht wohl.
- Wenn ich Wertschriften kaufen würde, zöge ich den Rat von Kollegen hinzu.
- Aktien sind etwas für Spekulanten etc.

Je mehr Aussagen mit «Ja» beantwortet werden, umso höher ist das Sicherheitsbedürfnis bei Geldanlagen. Dann bieten sich festverzinsliche Geldanlagen und konservative Fonds an, mit denen zwar etwas moderatere, aber dafür sicherere Erträge erzielt werden. Je mehr Fragen jedoch mit «Nein» beantwortet werden, desto höher darf der Aktienanteil einer Investition sein.

Eine Möglichkeit, dem eigenen Anlagetyp noch besser auf die Spur zu kommen, bietet ein Test zur Bestimmung des Anlagetyps. Ein solcher Risikotest steht bei der Bank Coop online unter <http://www.bankcoop.ch/onlineberatung> zur Verfügung.

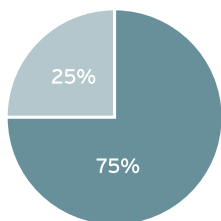
### Die richtige Anlagestrategie bestimmen

Nach Bestimmung des Anlagetyps wird die Anlagestrategie festgelegt. Die Zusammenstellung der Wertpapieranlagen in einem persönlichen Portfolio erfolgt in erster Linie entsprechend der individuellen Lebenssituation und Risikobereitschaft. Diese lassen sich in fünf verschiedene Risikostufen aufteilen: Obligationen, Einkommen, Ausgewogen, Wachstum oder Aktien.



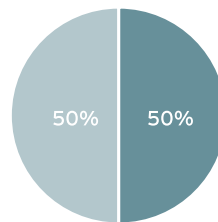
#### Strategie Obligationen

Diese Strategie empfiehlt sich für Investorinnen mit sehr geringer Risikofähigkeit respektive Risikobereitschaft. Die strategische Gewichtung beträgt deshalb zu 100% Obligationen.



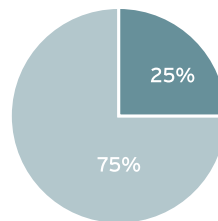
#### Strategie Einkommen

Diese Strategie ist zugeschnitten auf Investorinnen mit unterdurchschnittlicher Risikofähigkeit respektive Risikobereitschaft. Die strategische Gewichtung beträgt: Obligationen 75% und Aktien 25%.



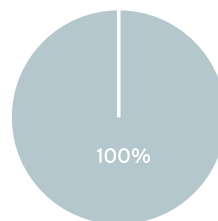
#### Strategie Ausgewogen

Diese Strategie ist bestimmt für Investorinnen mit ausgewogener Risikofähigkeit respektive Risikobereitschaft. Die strategische Gewichtung beträgt: Obligationen 50% und Aktien 50%.



#### Strategie Wachstum

Diese Strategie ist zugeschnitten auf Investorinnen mit überdurchschnittlicher Risikofähigkeit. Die strategische Gewichtung beträgt: Obligationen 25% und Aktien 75%.



#### Strategie Aktien

Diese Strategie ist zugeschnitten auf Investorinnen mit sehr hoher Risikofähigkeit. Es wird vorwiegend in Aktien investiert.



### Der Grundsatz der Diversifikation

Für eine erfolgreiche und individuell angepasste Geldanlage geben nicht nur die persönliche Risikofähigkeit, die individuelle Lebensphase und die Lebensziele den Ausschlag, sondern auch die richtige Strategie. Wer einige Grundregeln kennt, wird es leichter haben.

Der Volksmund weiss, dass frau nicht alle Eier in einen Korb legen soll. Das gilt auch bei der Geldanlage. Um Gewinnchancen zu optimieren und Risiken zu minimieren, gibt es ein simples Rezept: Mischen. Auf Finanzdeutsch heisst dies «Diversifikation» und bedeutet nichts anderes, als Investitionen auf verschiedene Länder, Regionen, Branchen und Währungen zu streuen. Zudem verteilt sich das Risiko auch, wenn frau in die verschiedenen Anlageinstrumente investiert und beispielsweise nicht ausschliesslich Aktien kauft, sondern auch Obligationen und alternative Anlagen ins Depot legt.

Dadurch werden die Risiken ausgeglichen. Gerät beispielsweise die USA in eine wirtschaftliche Schiefelage, kann Europa vielleicht davon profitieren, da viele Kapitalgeber dann vorzugsweise in Europa investieren. In der Folge könnten amerikanische Aktien fallen, während europäische im Wert steigen. Jemand, der überwiegend in US-Aktien investiert hat, wird einen deutlichen Wertverlust seiner Anlagen hinnehmen müssen. Jemand, der aber amerikanische und europäische Aktien im Portfolio hat, mildert den Verlust auf der einen durch den Gewinn auf der anderen Seite des Atlantiks.

Ähnliches gilt für die verschiedenen Anlageinstrumente, deren Wirkungsweisen voneinander abhängen. Steigen beispielsweise die Aktienkurse über ein, zwei Jahre, werfen Obligationen in dieser Zeit geringere Renditen ab, ebenso wie Immobilien. Fal-

len nun die Aktienkurse, erleidet die Investorin dadurch Verluste. Hat sie aber auch einen Teil des Vermögens in Obligationen, Immobilien und/oder alternative Anlagen investiert, wird der Verlust gemildert, da diese oft im Wert steigen, sobald die Aktien verlieren.

Aus diesen Gründen ist eine Streuung der Investitionen auf verschiedene Regionen und Anlageinstrumente sinnvoll. Allerdings benötigt frau dazu ausreichendes Startkapital. Mit 50'000 Franken kann niemand gleichzeitig und sinnvoll in den wichtigen Wirtschaftsräumen der Welt und mit verschiedenen Anlageinstrumenten investieren.

Daher empfehlen Anlageberater erst ab einer Summe von rund 500'000 Franken die direkte Investition in Aktien und Obligationen. Wer mit weniger anfängt, ist bei einem Anlagefonds besser aufgehoben, denn diese machen im Prinzip das Gleiche: Fonds sammeln die Gelder von Privatanlegern und diversifizieren sie dann gemäss ihrer Anlagestrategie auf Regionen, Branchen, Währungen und Anlageinstrumente. Alle Investitionen eines Fonds oder einer Person fasst man unter dem Begriff Portfolio zusammen. Und je nach Zusammensetzung eines Fonds-Portfolios wird den unterschiedlichen Sicherheitsbedürfnissen der Anlegerin Rechnung getragen. Hinzu kommt, dass sich auch aus Kostenüberlegungen bei kleineren Beträgen das Anlegen in Fonds lohnt.

### 3. Die verschiedenen Anlageinstrumente

Für jedes Anlagebedürfnis stehen der Investorin entsprechende Anlageinstrumente zur Verfügung. Die Vor- und Nachteile schlagen sich vor allem im Rendite /Risikoprofil, in den Kosten und der Liquidität der Anlageinstrumente nieder.

#### Spar- und Anlagekonti

Sparkonti sind ein unverzichtbarer Bestandteil in der persönlichen Vermögensaufteilung, da auf ihnen Geld zu einem festen Zins gespart werden kann und das Geld jederzeit verfügbar ist (je nach Rückzugslimite). Daher sollte dort der Teil des Vermögens angespart werden, welcher kurzfristig gebraucht wird, beispielsweise für die Steuern, für eine Ferienreise oder grössere Anschaffungen.

Für die verschiedenen Lebensphasen gibt es auch verschiedene Angebote mit zum Teil höheren Zinssätzen und attraktiveren Konditionen als das normale Sparkonto: Vom Jugendsparkonto über das Anlagesparkonto bis hin zum Seniorensparkonto.

#### Obligationen

Obligationen gelten als relativ sichere Geldanlage und tragen daher kein hohes Anlagerisiko. Bei Obligationen handelt es sich formell um Schuldverschreibungen von Unternehmen oder Gebietskörperschaften wie der Kanton oder der Bund. Diese leihen sich durch die Ausgabe (Emission) von Obligationen bei deren Käufern Geld. Daher auch die gängige Bezeichnung «Anleihen». Für die Leihgabe bezahlen die Emittenten den Käufern regelmässig einen festen Zins und an einem vorher festgelegten Termin das Geld zurück.

Aus Sicht der Käuferin einer Obligation sind also zwei Dinge entscheidend: Wie hoch ist der gewährte Zins und wann bekomme ich das Geld zurück, beziehungsweise wie lang ist die Lauf-

zeit der Obligation? Obligationen werden an der Börse gehandelt, können daher auch jederzeit ge- oder verkauft werden.

Der Wert der Obligationen ist vor allem vom Zinsniveau abhängig. Steigen die Zinsen, so sinken die Obligationenkurse. Sinken die Zinsen aber, steigen die Obligationen im Wert an. Gerade in unsicheren Zeiten sind Obligationen sehr gefragt.

Sehr sicherheitsbewusste Anlegerinnen ziehen diese Geldanlage den Aktien und anderen Anlageprodukten vor. Allerdings sollte auch bei einem Portfolio aus Obligationen der Grundsatz der Diversifikation nicht ausser Acht gelassen werden und in verschiedene Anlageregionen und Branchen investiert werden.

### Aktien

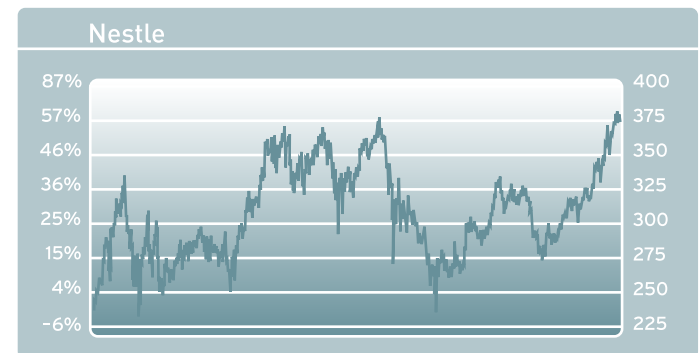
Aktienanlagen unterliegen einem höheren Risiko, denn anders als Obligationen sind Aktien für das Unternehmen kein geliehenes Geld, sondern bilden einen Bestandteil des Eigenkapitals. Somit ist die Aktionärin auch Miteigentümerin der Gesellschaft. Das berechtigt sie, an Generalversammlungen des Unternehmens teilzunehmen, wo sie entsprechend ihrer Anteile ein Stimmrecht bei wichtigen Fragen der Unternehmensstrategie und der Besetzung des Verwaltungsrates hat. Aber andererseits trägt sie auch das unternehmerische Risiko mit.

Die Wertentwicklung von Aktien hängt von vielen unterschiedlichen Faktoren ab. Sicher ist es primär der Unternehmenserfolg, der den Wert der Unternehmung steigert und mit ihm auch den seiner «Inhaber- oder Namenspapiere» – zwei andere Bezeichnungen für Aktien. Doch nebst dem Erfolg der Firma ist auch das internationale Marktumfeld wichtig. Wenn beispielsweise in den USA eine Wirtschaftskrise droht, werden Aktien von Schweizer Unternehmen, die ihre Waren vorwiegend

in den USA verkaufen, ebenfalls an Wert verlieren. Zudem ist die Stimmung an den globalen Finanzmärkten entscheidend. In Krisenzeiten, wenn alle Börsianer verunsichert sind und das Geld lieber horten als zu investieren, kann das einzelne Unternehmen noch so gut arbeiten – niemand will Aktien kaufen und der Kurs wird nicht steigen.

Dies sind nur einige wenige Gründe, warum Aktien steigen und fallen. Die Kursschwankungen (Volatilität) können dabei grosse Ausmasse annehmen. Im Durchschnitt der letzten 40 Jahre haben Schweizer Aktien aber einen Wertzuwachs von 9 Prozent jährlich vorzuweisen. Und nebst den Kursgewinnen profitiert die Aktionärin auch direkt am Unternehmensgewinn in Form der Dividende, die in der Regel jährlich ausbezahlt wird. Allerdings gibt es auch viele Firmen, die (noch) keine Gewinne erwirtschaften und daher auch keine Dividende zahlen.

**Aktienkursbewegungen der Nestlé-Aktie von 1998 bis 2005**  
Trotz einiger Einbrüche hat die Aktie in sieben Jahren insgesamt 64,41 Prozent an Wert gewonnen.



### Anlagefonds

Fonds sind wie Sammeltröge, in die viele Anleger und Anlegerinnen Geld einzahlen und damit Anteile am gesamten Fondsvermögen erwerben. Das Geld wird von einem Expertenteam in Wertpapiere investiert, um damit Gewinne zu erzielen. Je mehr Gewinn ein Fonds macht, desto mehr sind die einzelnen Fondsanteile im Depot der Kundin wert. Dies gilt allerdings auch im umgekehrten Fall: Schliesst der Fonds im Minus - ist das Vermögen also geschmolzen - sind auch die einzelnen Fondsanteile weniger wert.

Anlagefonds unterscheiden sich vor allem hinsichtlich ihrer Anlagestrategie und ihrer Anlageinstrumente. Je nach dem, wie der Fonds seine Investitionen streut, variiert das Risiko und die mögliche Rendite. Dabei gilt auch hier der Grundsatz: Je höher das Risiko, umso grösser die potentielle Rendite. Reine Aktienfonds beispielsweise investieren den Grossteil des Fondsvermögens in Aktien, entweder weltweit oder nur in ausgewählte Regionen, beispielsweise in europäische, schweizerische oder asiatische Aktien. Oder nur in Aktien aus bestimmten Branchen oder zu bestimmten Themen, wie etwa in Umweltfonds oder Technologiefonds.

Um die richtigen Titel in einem Fonds zusammenzufassen, sind ein vertieftes Wissen über die Marktbedingungen und -veränderungen sowie ein hoher zeitlicher Aufwand für Analysen notwendig. Finanzmarktspezialisten besuchen Firmen und analysieren deren Entwicklung. Zur Unterstützung der Anlageentscheide kann der Fondsmanager auf das ausgewiesene branchenspezifische Know-how von Analysten und Ökonomen zurückgreifen, welche die Finanzmärkte kontinuierlich analysieren. Dadurch verfügt der Fondsmanager laufend über die aktuellsten und notwendigen Informationen, um über Zu- und

Verkäufe von Titeln zu entscheiden. Für die permanente Bewirtschaftung eines Fonds wird eine jährliche Management-Fee erhoben, die je nach Fonds und abhängig von der entsprechenden Anlagestrategie unterschiedlich sein kann.

Monatlich werden pro Fonds Berichte (Factsheets) erstellt. Darin wird die Performance-Entwicklung sowie die aktuelle Portfolio-Zusammensetzung dokumentiert. Teilweise werden auch die Marktaussichten mit den Auswirkungen auf den betreffenden Fonds beschrieben. Das Anlagefondsgesetz schreibt eine mindestens halbjährliche Rechenschaftsablage in Form von Jahres- und Halbjahresberichten vor, in denen neben der Erfolgsrechnung auch das gesamte Portfolio des Fonds aufgezeigt wird. Dadurch werden alle getätigten Investitionen eines Fondsmanagers dokumentiert.

Weil die Wertentwicklung von Fonds den natürlichen Schwankungen der Märkte unterliegt, ändert sich auch ständig der Wert der einzelnen Fondsanteile im Depot der Kundin. In einem Jahr sind die Anteile vielleicht 10'000 Franken wert, im nächsten, schlechteren Börsenjahr können sie tiefer sein und dann können die Anteile je nach Entwicklungen an den Finanzmärkten wieder über den ursprünglichen Wert steigen.

Bei einem **Fondssparplan** können diese marktbedingten Kurschwankungen dank des sog. Durchschnittskosteneffektes teilweise abgefedert werden, denn mit dem Fondssparplan kauft die Kundin kontinuierlich jeden Monat Anteile des Fonds. Also auch dann, wenn dieser mal wenig wert ist und daher recht günstig zu haben ist. In solchen Phasen erhält die Fondssparerin für ihre 100 Franken im Monat mehr Fondsanteile. Der Durchschnittskosteneffekt ist umso vorteilhafter, je länger der Sparplan dauert und je stärker die Kursschwankungen sind.

Die verschiedenen Anlagefonds:

Geldmarktfonds – der sichere Wert

Geldmarktfonds investieren das Vermögen nach dem Grundsatz der Risikoverteilung in Geldmarktpapiere und in andere festverzinsliche Wertpapiere mit kurzen Laufzeiten. Beispiele sind Festgelder, Anleihen mit variablem Zinssatz oder Obligationen mit kurzer Restlaufzeit. Geldmarktfonds sind primär zur Bewirtschaftung der Liquidität – auch in Fremdwährungen – geeignet und dienen der kurzfristigen Geldanlage. Sie zeichnen sich durch eine sehr konstante Wertentwicklung aus und zählen daher zu den sichersten Anlagemöglichkeiten, wobei allfällige Währungsschwankungen mitberücksichtigt werden müssen.

Risiko: sehr tief

Rendite: tief bis mittel

Anlagehorizont: kurzfristig (ab wenigen Monaten)

Obligationenfonds – die verlässliche Renditemöglichkeit

Obligationenfonds legen das Vermögen nach dem Prinzip der Risikoverteilung in Wertpapiere mit fester oder variabler Verzinsung an. Auf dem Kapitalmarkt sind eine Reihe unterschiedlicher Obligationen erhältlich. Je nach Laufzeit, Bonität/Rating, Währung und Domizil weisen diese ein unterschiedliches Anlagerisiko auf. Im Vergleich zu Obligationen als Direktanlage verfügen die Obligationenfonds über kein festes Laufzeitende mit einem im Voraus fixierten Rückzahlungsbetrag. Für Personen, die einen längeren Anlagehorizont haben, und eine höhere Rendite als mit Geldmarktfonds erzielen wollen, eignen sich Obligationenfonds.

Risiko: tief bis mittel

Rendite: mittel

Anlagehorizont: 2–5 Jahre

Aktienfonds – das höchste Renditepotenzial

Aktienfonds investieren diversifiziert in Aktien einer bestimmten Branche (je nach Strategie auch von kleineren und mittleren Unternehmen), eines bestimmten Landes, eines grösseren Wirtschaftsraumes (wie z. B. Europa, Asien) oder auch in Emerging Markets (wie z. B. Russland, China). Aktienfonds eignen sich für Anlegerinnen, die auf das längerfristige Wachstumspotenzial ausgewählter Aktienmärkte setzen und bereit sind, auch höhere Kursschwankungen in Kauf zu nehmen. Die Vielfalt der Aktienfonds bietet grösstmöglichen Spielraum bei der Umsetzung einer individuellen Strategie.

Risiko: hoch

Rendite: hoch

Anlagehorizont: ab 5 Jahren

Strategiefonds – der richtige Mix

Strategiefonds ermöglichen, weltweit in Aktien, Obligationen und Geldmarktpapiere verschiedenster Branchen und Regionen sowie in alternative Anlagen zu investieren. Je nach der gewählten Anlagestrategie wird der Anteil der Geldmarktpapiere, Obligationen oder Aktien sowie der Fremdwährungsanteil bei den einzelnen Strategiefonds entsprechend gewichtet. Durch den Mix der verschiedenen Anlagekategorien profitiert die Investorin von einer besseren Diversifikation des Kapitals, die auf das persönliche Anlageprofil abgestimmt ist.

Risiko: mittel bis hoch

Rendite: mittel bis hoch

Anlagehorizont: ab 5 Jahren

Immobilienfonds – sichern stabile Ausschüttungen durch Mietzinseinnahmen

Immobilienfonds investieren das Vermögen in Geschäftsliegenschaften, grössere Wohnbauten sowie gewerblich genutzte

Liegenschaften in der Schweiz sowie in anderen Wirtschaftsregionen. Die Objekte befinden sich in den meisten Fällen in grossen Städten und deren Agglomerationen. Aufgrund der geringeren Abhängigkeit (Korrelation) von Aktienanlagen können Anlegerinnen mit einem Immobilienfonds einen positiven Diversifikationseffekt erzielen. Immobilienfonds eignen sich vor allem, um mit kleinen Beträgen in Immobilien zu investieren.  
Risiko: mittel  
Rendite: mittel  
Anlagehorizont: ab 5 Jahren

#### Nachhaltige Anlagefonds

Immer mehr Unternehmen erkennen, dass eine konsequente Umwelt- und Sozialausrichtung auf strategischer und operativer Ebene entscheidend zu innovativen Lösungen beiträgt und damit neue attraktive Märkte öffnet. Nachhaltig wirtschaftende Unternehmen setzen ihre Ressourcen effizient ein und erreichen dadurch Kostensenkungen. Letztere spielen im Wettbewerb eine entscheidende Rolle und werden von den Kapitalgebern gefordert und begrüsst.

Nachhaltige Anlagefonds sind konsequent in Unternehmen investiert, die nachweislich Leistungen erbringen, die den Prinzipien einer nachhaltigen Entwicklung entsprechen. Nachhaltige Anlagen beinhalten deshalb namhaftes Innovationspotenzial und bieten hervorragende Zukunftsaussichten – gerade auch aus finanzieller Sicht. Die Tatsache, dass die Renditen nachhaltiger Anlagen keineswegs den Vergleich mit traditionellen Investitionen scheuen müssen, ist ein deutlicher Beweis dafür, dass ökologische und soziale Nachhaltigkeit durchaus

einen ökonomischen Nutzen erbringt. Nachhaltige Anlagen sorgen aber nicht nur für eine gute Performance, sondern haben auch eine konkrete Wirkung. Sie widerspiegeln eine Grundhaltung, aufgrund derer nur noch in nachhaltig handelnde Unternehmungen investiert und entsprechende Anforderungen an die Wirtschaft stellt.

#### Alternative Anlagen – die zusätzliche Diversifikation

Neben den traditionellen Anlageinstrumenten wie Geldmarktanlagen, Obligationen oder Aktien werden auch alternative Anlagen bei der Umsetzung der Anlagestrategie eingesetzt. Alternative Anlagen – zuweilen auch nichttraditionelle Anlagen genannt – verdanken ihren Namen der Tatsache, dass sie der Investorin eine Alternative zu ihren übrigen Investitionen bieten. Der Wert einer alternativen Anlage entwickelt sich weitgehend unabhängig vom Rest des Portfolios – eine sinnvolle Massnahme, um Wertschwankungen des Vermögens zu minimieren. Ihren Zweck erfüllen alternative Anlagen dann, wenn sie eine tiefe Korrelation – das heisst eine geringe Abhängigkeit – zu traditionellen Anlagen aufweisen.

Alternative Anlagen teilen sich in zwei Rubriken auf: «Hedge Funds» und «Andere» wie z. B. Private Equity, Commodities (Rohstoffe) und Kunst. Insbesondere Hedge-Fund-Anlagen weisen den Vorteil auf, dass sie in Finanzinstrumente investieren, die sowohl von fallenden als auch von steigenden Märkten profitieren können. Vorzugsweise wird bei alternativen Anlagen aus Diversifikationsgründen häufig in Funds of Hedge Funds investiert.

Risiko: mittel bis hoch  
Rendite: mittel bis hoch  
Anlagehorizont: ab 5 Jahren

## Strukturierte Anlagen - interessante Alternativen zu Direktanlagen

Strukturierte Produkte sind derivative Anlageinstrumente, die sich an den internationalen Finanzmärkten in den letzten Jahren einen festen Platz erobert haben. Dennoch empfinden viele Anleger diese Anlageinstrumente als komplex und undurchschaubar. Sind sie das? Oder sehen sie bloss komplizierter aus als sie sind?

Strukturierte Produkte sind nichts anderes als Finanzprodukte, die aus einer Kombination von Aktien, Obligationen und Derivaten bestehen. Sie können als flexible Alternativen zu den bekannten Anlagekategorien Geldmarkt, Obligationen, Aktien eingesetzt werden. Und sie bieten den Anlegerinnen die Möglichkeit, im Rahmen einer längerfristigen Anlagestrategie Marktgelegenheiten kurzfristig auszunutzen.

Strukturierte Produkte können auf verschiedene zukünftige Marktszenarien setzen und je nach deren Eintreffen attraktive Gewinne erzielen. Dabei müssen die Investorinnen nicht zwangsläufig zusätzliche Risiken in Kauf nehmen oder die bisherige Anlagestrategie ändern. Derivative Anlageinstrumente lassen sich durchaus in eine bestehende Anlagestrategie einpassen. Sie verfügen über verschiedene interessante Merkmale.

Einige Produkte bieten zum Beispiel einen Kapitalschutz auf Verfall sowie feste Zinszahlungen und können deshalb mit festverzinslichen Anlagen wie Geldmarktpapieren oder Obligationen gleichgesetzt werden. Da die Anlegerinnen einen Teil der fixen Verzinsung aufgeben und so eine bestimmte Marktsituation optimal ausnützen, winken ihnen interessante Gewinne. Andere strukturierte Produkte bieten die Möglichkeit von über-

durchschnittlichen Kapitalgewinnen und lassen sich eher mit Aktienanlagen vergleichen.

**Wenn Sie Anlageentscheidungen nicht selbst treffen wollen:** Bei der aktiven Vermögensverwaltung durch die Bank wird Ihr Portfolio permanent überwacht und die Anlagestrategie regelmässig überprüft. Ihr Kapital wird in breit diversifizierte erstklassige Fonds investiert. Mit einem Vermögen ab CHF 100'000 können Sie bei der Bank Coop von der Vermögensverwaltung mit Fonds und ab CHF 500'000 mit Einzelanlagen profitieren. Auch bei dieser Anlagevariante kann zwischen den 5 Anlagestrategien Obligationen, Einkommen, Ausgewogen, Wachstum und Aktien ausgewählt werden.

# Anhang

## Kurzübersicht der verschiedenen Anlageinstrumente

	Anlagefonds	Strukturierte Anlagen
Diversifikation innerhalb einer Anlage	Ja. In der Regel sehr grosse Diversifikation auf Dutzende von Titeln.	Diversifikationsgrad hängt vom betreffenden Basiswert ab. Bei Indexprodukten sehr grosse Diversifikation.
Aktives Management durch Bank / Anbieter	Ja. Fondsmanager bewirtschaftet das Vermögen aktiv. Ausnahme: Indexfonds.	Nein. Die Strategie des Produkts wird bei Anfangsfixierung definiert und danach nicht mehr geändert.
Laufende Überwachung	Ja. Wird durch Fondsmanagement wahrgenommen.	Nein. Eine Überwachung ist nicht nötig, da die Rahmenbedingungen fix sind.
Kapitalschutz	Nein. In der Regel nicht vorgesehen.	Ja. sehr viele strukturierte Anlagen sind mit Kapitalschutz erhältlich.
Handelbarkeit Rückgabe	Einmal täglich zum Nettoinventarwert.	Jederzeit unter normalen Marktbedingungen.
Minimaler Anlagebetrag	Mindestens 1 Anteilschein. Betragshöhe abhängig vom Wert des Anteilscheins. Ausnahme: Fondssparplan → es können auch Bruchteile (Fraktionen) eines Anteilscheins gekauft werden.	Mindestens 1 Titel. Betragshöhe abhängig vom Wert des Titels (i.d.R. CHF 1'000).
Laufzeit	Keine Laufzeitbeschränkung.	Limitierte Laufzeit.

	Direktanlagen	Vermögensverwaltungsmandate
Diversifikation innerhalb einer Anlage	Nein	Ja
Aktives Management durch Bank / Anbieter	Nein	Ja
Laufende Überwachung	Nein	Ja
Kapitalschutz	Aktien: nein. Obligationen: kein eigentlicher Kapitalschutz, aber i.d.R. Rückzahlung zu 100%.	Nein
Handelbarkeit Rückgabe	Ständiger Handel der Standardwerte an der Börse.	Ja
Minimaler Anlagebetrag	Mindestens 1 Titel. Betragshöhe abhängig vom Wert des Titels	Mindestbetrag für ein Mandat - mit Fonds CHF 100'000 - mit Einzelanlagen CHF 500'000
Laufzeit	Aktien: keine Laufzeitbeschränkung Obligationen: limitierte Laufzeit	Keine Laufzeitbeschränkung



0800 88 99 66

[callcenter@bankcoop.ch](mailto:callcenter@bankcoop.ch)

[www.bankcoop.ch](http://www.bankcoop.ch)